

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 105 (1979)
Heft: 27

Artikel: Grenzüberschreitung
Autor: Kishon, Ephraim / Torberg, Friedrich
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-622482>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Ephraim Kishon

Grenzüberschreitung

Es war Abend. Ich sass am Steuer meines Personenkraftwagens und strebte heimwärts. Ein Verkehrspolizist hielt mich auf:

«Ihre Papiere bitte. Sie sind zu schnell gefahren.»

«Möglich», sagte ich. «Beweisen Sie es.»

«Wie Sie wünschen.»

Er führte mich zu einem an der Ecke lauernden Polizeiauto, in dem ein anderer Herr Verkehrspolizist sass, vor sich ein Instrument mit allerlei Schaltknöpfen, kreisrunden Messapparaturen, Zeigern und sonstigen Vorrichtungen der Hölle. Kein Zweifel: ich war einer Radarfalle ins computergeknüpfte Netz gegangen. Endlich einmal sah ich mit eigenen Augen, wie unsere Steuergelder verschwendet werden.

Das zweite Sicherheitsorgan hatte die Inspektion meiner Papiere beendet und wandte sich an mich:

«Sie sind Journalist? Da sollten Sie den anderen mit gutem Beispiel vorangehen, statt draufloszusausen wie ein Verrückter!»

«Es tut mir leid, Captain.» Schuld bewusst senkte ich die Augen. «Jetzt, da

ich sehe, dass Sie mit Radar ausgerüstet sind, tut es mir wirklich leid.»

«Sie geben also zu, dass Sie die zugelassene Geschwindigkeitsgrenze überschritten haben?»

«Natürlich gebe ich es zu.»

«Warum sind Sie so schnell gefahren?»

«Ich war in Eile. In grosser Eile.»

«Und warum?»

«Weil die mir entgegenkommenden Fahrer versäumt haben, das übliche Warnsignal zu geben. Sie wissen doch – zweimal blinken bedeutet: Achtung, Radarfalle! Aber es hat keiner geblinkt.»

«Ist das vielleicht ein Grund, die Geschwindigkeitsgrenze zu überschreiten?»

«Nein, gewiss nicht. Erlauben Sie mir die Bemerkung, dass ich seit fünfzehn Jahren fahre und heute zum erstenmal die Geschwindigkeitsgrenze überschritten habe.»

«Wurden Sie heute zum erstenmal erwischt oder haben Sie zum erstenmal die Geschwindigkeitsgrenze überschritten?»

«Ich habe sie zum erstenmal überschritten.»

«Wie kommt es, dass Sie fünfzehn Jahre lang die Geschwindigkeitsgrenze nicht überschritten haben und sie heute plötzlich überschreiten?»

«Purer Zufall. Und jetzt verpassen Sie mir bitte das fällige Strafmandat. Ich werde es sofort begleichen.»

«Sie schreiben für Zeitungen. Haben Sie bedacht, was geschehen würde, wenn alle Fahrer die Geschwindigkeitsgrenze überschreiten?»

«Es würde Unfälle geben.»

«Wünschen Sie Unfälle zu verschulden?»

«Nichts liegt mir ferner.»

«Warum überschreiten Sie dann die Geschwindigkeitsgrenze?»

«Aus unverantwortlichem Leichtsin.» Meine Bereitschaft, von seiten der Obrigkeit pädagogische Belehrungen entgegenzunehmen, war im Schwinden begriffen. «In der Regel wird man für ein solches Vergehen mit zwanzig Pfund bestraft. Bitte haben Sie die Gewogenheit, mir jetzt endlich –»

«Woher wissen Sie, dass die Strafe zwanzig Pfund beträgt, wenn Sie noch nie wegen Ueberschreitung der Geschwindigkeitsgrenze bestraft wurden?»

«Andere Fahrer, die wegen Ueberschreitung der Geschwindigkeitsgrenze bestraft wurden, haben es mir gesagt.» In mir begann es deutlich spürbar zu kochen. Ich konnte es beinahe brutzeln hören.

«Werden Sie jemals wieder die Geschwindigkeitsgrenze überschreiten?»

«Jawohl!» brüllte ich und riss meinen Hemdkragen auf. «Ich werde sie überschreiten, so oft ich will! Immer wieder! Wann und wo es mir passt!»

Das Auge des Gesetzes runzelte die Brauen:

«Dann kann ich Sie leider nicht mit einer blossen Verwarnung entlassen, was ich ursprünglich tun wollte. Hier haben Sie Ihr Strafmandat für Ueberschreitung der Geschwindigkeitsgrenze.»

Und die Moral von der Geschicht': Man soll die Geschwindigkeitsgrenze nicht überschreiten.

Deutsch von Friedrich Torberg
Copyright by Europa Verlag AG Zürich

